

Eine neue Epoche begann für den Rationalismus seit der Mitte des 18. Jahrhunderts; man begann seitdem sich vorzüglich mit der historischen Kritik der überlieferten Annahmen, namentlich des Inhalts der Bibel zu befassen. In England erschütterten Toland, Tindal, Bolingbroke (s. d. Art.) den Glauben an die heiligen Schriften. In Deutschland bekämpfte Joh. Christian Edelmann (s. d. Art.) seit 1735 die Bibel als den „christlichen Koran“. Die allgemeine deutsche Bibliothek von Friedrich Nicolai (s. d. Art.) in Berlin (seit 1765) verbreitete die Aufklärung durch glaubensfeindliche Schriften. Auch die gelehrte Behandlung der Bibel geschah nach Art der Prosatexte ohne Rücksicht auf Inspirationsglauben und kirchlich angenommene Auslegungen. Johann Salomo Semler (s. d. Art.), Professor in Halle, stellte es der Untersuchung eines Jeden anheim, welche Theile der heiligen Schrift als göttliche Schriften ferner anzusehen seien; er beseitigte den Inspirationsbegriff und ließ nur jene Bücher als göttliche gelten, durch die eine moralische Besserung bewirkt werde. Die von Lessing (s. d. Art.) 1777 herausgegebenen Wolfenbütteler Fragmente (s. d. Art.) behaupteten die Unmöglichkeit einer göttlichen Offenbarung. J. Fr. Gruner (s. d. Art.) und Steinbart erklärten die Dogmen durch philosophische Ableitungen. Besondere Verbreitung fanden die Lehren Kants (s. d. Art.). In seiner „Kritik der reinen Vernunft“ (1781) behauptet er, die Vernunft sei unfähig, das Ueberfinnliche zu erkennen. Durch das in ihr selbst begründete Gebot werde sie zum Glauben an Gott, Tugend, Unsterblichkeit genöthigt; doch habe sie das Alleinrecht, den Zusammenhang der Dinge mit jenen Ideen zu bestimmen. Die Vernunft sei also die letzte Norm des Erkennens, der Offenbarungsglaube dagegen könne kein Recht auf dauernde Anerkennung haben.

Auch katholische Länder wurden vom Rationalismus überflutet. Die Literatur und die Philosophie, der oberflächliche Zeitgeist der sogenannten Aufklärung (s. d. Art.) und die geheimen Gesellschaften halfen dazu. Nach der Lehre der Illuminaten (s. d. Art.) sollte die Vernunft das einzige Gesetzbuch des Menschen werden. Die Lehren Christi wurden auf die Entwicklung der Menschheit bezogen; diese sei aus dem Zustande der Wildheit, welche, durch die Macht der Leidenschaften hervorgerufen, in der Erbsünde dargestellt werde, durch die Kraft der aufgeklärten Vernunft wiederum zum freien Gebrauch ihrer ursprünglichen Würde zu erheben, was durch das Reich der Gnade versinnbildet werde. Die katholische Kirche überwand die Einflüsse des Rationalismus. Neues Erblühen der kirchlichen Wissenschaften, das Entstehen einer reichen katholischen Literatur verbreitete eine tiefere Auffassung der kirchlichen Lehre. Zumal die Würdigung der katholischen Theologen früherer Jahrhunderte trug zum Beleben ächt kirchlicher Gesinnung bei, und die Ergebnisse der Aufklärung konnten sich gegen die kirchliche Wissen-

schaft bei den Katholiken nicht halten. Anders aber in der protestantischen Theologie des 19. Jahrhunderts (vgl. d. Art. Protestantismus, ob. 506 ff.). Auf dem Gebiete der Dogmatik wurde die Vermittlung zwischen Rationalismus und Supernaturalismus auf verschiedene Weise versucht, wobei die philosophischen Systeme, gekennzeichnet durch die Namen Jacobi, Schelling, Hegel (s. d. Art.), großen Einfluß ausübten. Im Sinne dieser Systeme wurden die Geheimnisse des Christenthums, Incarnation und Trinität, zum Gegenstande philosophischer Untersuchung genommen. Selbst Friedrich Schleiermacher (s. d. Art.), welchen man als den Begründer einer neuen, den Rationalismus abschließenden Richtung bezeichnet, wies mit Kant der Religion, wenn er auch deren Wesen in das Gefühl setzte, die Vernunft als Grenze an.

Der Hauptthummelpfad der Rationalisten wurde aber das Gebiet der biblischen Wissenschaften. Wurde die Bibel nicht mehr als heiliger Text aufgefaßt, so mußte die biblische Kritik zu subjectiven Aufstellungen führen. Das Leben Jesu und die Anfänge der christlichen Kirche wurden so in der verschiedensten Weise erklärt. Daß Jesus sich für den im Alten Bunde Verheißenen ansehe, führte man auf Selbsttäuschung zurück. Die Wunder wurden zu natürlichen Begebenheiten, welche in das Gewand orientalischer Phantasie gekleidet seien; die Evangelisten hätten die ihnen fern liegenden Thatfachen in phantastischer Glorie erscheinen lassen. Diesen zerstörenden Arbeiten stellten Männer wie Tholud und Hengstenberg (s. d. Art.) eine ernstere, gläubige Auffassung der Bibel entgegen. Doch konnte die einmal rationalistische Theologie nicht wieder auf den altgläubigen Zustand zurückgeführt werden. Der jetzige Stand der Frage und ihrer Beantwortung von Seiten der protestantischen Theologie wird durch den Ausdruck Pfleiderers (Die Religion, ihr Wesen und ihre Geschichte I, Leipzig 1869, 378 ff.) charakterisiert, daß man sich die Offenbarung nicht als übernatürliche Mittheilung bestimmter, fertiger Lehrsätze, Erkenntnisse, Begriffe oder Anschauungen zu denken habe. Offenbarung sei vielmehr jener innere Erlösungs- und Versöhnungsprozeß, welchen man gewöhnlich unter dem Titel der Heilsaneignung als Wirkung der Offenbarung aufzufassen pflege. Daß der Ursprung der heiligen Schriften jene übernatürliche Inspiration nach dogmatischer Lehrweise gewesen, sei unmöglich.

3. Nach der katholischen Lehre ist der theologische Rationalismus unzulässig. Dieß gilt sowohl von dem eigentlichen Rationalismus, welcher die positive, unmittelbare, eigentliche Offenbarung läugnet und dagegen die völlige Unabhängigkeit der Vernunft in Bezug auf religiöse Wahrheiten aufstellt, wie auch von der semirationalistischen Abschwächung der Theorie, wodurch dem Offenbarungsglauben die Stelle eines Behelfes gelassen wird, bis der menschliche Geist durch seine Unter-